

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Samstagnummer wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben. Abonnementspreis halbjährl. 1.4 80 S., durch die Post bezogen im Bezirk 2.4 30 S., sonst in ganz Württemb. 2.4 70 S.

Calwer Wochenblatt.

Für Calw abonniert man bei der Redaktion, auswärts bei den Posten oder der nächstgelegenen Poststelle. Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 123.

Dienstag, den 26. Oktober

1875.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw. An die Geometer des Bezirks.

Dieselben werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Oberamtsgeometersstelle in Tettmang erledigt ist und die Bewerber sich innerhalb 14 Tagen bei dem K. Steuer-Collegium zu melden haben.
Den 23. Oktober 1875.

K. Oberamt.
Doll.

Calw. An die Ortsvorsteher.

Indem die Ortsvorsteher an die pünktliche Einsendung des Berichts in Betreff der im Wege der Einquartierung unterzubringenden Mannschafts- und Pferdezahl erinnert werden (vergl. Amtsblatt Nro. 120), wird denselben bemerkt, daß bei Gemeinden mit Parzellen die betreffenden Zahlenangaben für jede dieser Parzellen abgefordert zu halten sind und hieraus die Summe für den ganzen Gemeindebezirk zu ziehen ist.
Den 25. Oktober 1875.

K. Oberamt.
Doll.

Borladung zur Schuldenliquidation.

In der Santsache des Christian Daucher, Schreiners in Möttlingen, wird die Schuldenliquidation am

Dienstag, den 28. Dezember 1875,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause in Möttlingen vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hierdurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagsfahrt durch schriftliche Reccesse ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Falle zugleich spätestens an der Liquidationstagsfahrt die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, zu Gerichtshanden zu bringen.

Gläubiger, welche weder an der Liquidationstagsfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfandsgläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schluß der Liquidationstagsfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Santsanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigeraussschusses, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Executionsgesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Activprozesse gebunden; auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlassvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben.

Das Ergebnis des Liegenchaftsverkaufs, welcher am

Montag, den 27. Dezember 1875,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhaus in Möttlingen vorgenommen werden wird, wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forde-

rungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an. Als besserer Käufer wird nur Derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.
Calw, den 14. Oktober 1875.

K. Oberamtsgericht.

Schuon.

Revier Hofstett.

Holzbeifuhr-Afford.

Aus den Schlägen Mooshaag und Steinrücken sollen

1005 Rm. tannene Scheiter und

105 Rm. tannene Prügel

auf den Bahnhof Wildbad beigegeführt werden, und werden Beifuhr-Afforde am

Samstag, den 30. Okt. d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf der Rälbermühle vorgenommen.
K. Revieramt.

Schmieh.

Holzmacher-Afford.

Donnerstag, den 28. Okt. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

vergift die hiesige Gemeinde auf dem Rathhaus dahier das Langholz hauen und Scheiterholzmachen im öffentlichen Afford.

Den 23. Okt. 1875.

Schultheißenamt.

Erhardt.

Mein Lager in

Tuch, Bukskin & Ueberzieherstoffen

ist mit den neuesten Stoffen, sowie einfachen billigen Sachen aufs Beste fortirt, und empfehle solches neben meinen fertigen

Herrenkleidern & Ueberziehern

in bekannt solider Waare zu möglichst billigen Preisen.

Carl Ziegler, Bahnhofstrasse.

NS. Anzüge nach Maß werden schön und in der kürzesten Zeit angefertigt, und stehen Musterkarten gerne zu Diensten.

Privat-Anzeigen.

Kunst-Anzeige.

Da ich durch die Bitterung gehindert war, so finden diese Woche meine Vorstellungen auf dem kleinen und hohen Seile statt. Mittwoch, den 27. ds. Vorstellung Anfang 3 Uhr. Sollte die Bitterung ungünstig sein, so ist die Vorstellung den folgenden Tag. Sonntag, den 31. letzte Vorstellung. Schauspiel Marktplatz.

Es ladet ergebenst ein

Franz Knie.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über badt

Augenbretzeln

Georg Pfrommer, Biergasse.

K. Bad Teinach.

Zwei überzählige

Pferde (Schimmel)

setzen wir dem Verkauf aus und sehen Angeboten entgegen.

Badverwaltung.

J. G. Stark.

Weil d. Stadi.

Kleesamen, Esparsette und Saatwicken

von Producenten

kauft fortwährend und bezahlt die höchsten Preise

Schütz z. Löwen.

Guten neuen Wein (rothen)
den Schoppen zu 25 S., hat im Ausschank
Fr. Schwämmle,
Bahnhofstraße.

Neuen rothen Wein
schenkt aus zu 24 Pfg.
Ernst Häberle.

**Chocolade
& Cacao-Masse,**

billiger und nahrhafter als Caffee,
gute Gewürz-Chocolade per Pfd. 86 Pfg.,
beste Vanille Bruch per Pfd. 100 Pfg.,
bessere Sorten zu allen Preisen, je nach
Qualität des Cacao

empfehl't **Alb. Sattler**, Condit.
(Firma Teichmann.)

Calw.

Empfehlung.

Zur bevorstehenden Saison empfehle
ich das Neueste in allen Putzartikeln, als:
**Formen, Filzhüten, fertigen
Hüten und Hauben; ferner
Sammt, Bänder, Spitzen,
Schleier, Blumen, Federn,
Brautkränze und Todtenbou-
quets.**
Lina Meuser,
Modistin.

Kartoffeln.

In Folge vieler Anfragen erkläre ich
mich bereit, noch einen Waggon von den
guten mehligten **Pfälzer-Kartoffeln**
kommen zu lassen, wenn sich zur Abnahme
von 200 Ctr. die nöthigen Anmeldungen
zeigen. Namentlich mache ich die umliegenden
Gemeinden darauf aufmerksam, daß sie
sich hier mit guten Steckkartoffeln
versehen können. Da der Bezug der Kartoffeln
bald erfolgen muß, so bitte ich Liebhaber
um sofortige Anmeldung des gewünschten
Quantums.
C. W. Heiler.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Mein echt Dr. White's Augenwasser hat sich
seiner unübertrefflich guten Eigenschaften
wegen seit 1822 einen großen Weltruhm er-
worben; es ist concessionirt, und als bestes **Hand-
mittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen
bekannt und berühmt, worüber viele Tausende
von Bescheinigungen sprechen. Bestellungen à Flacon
35 fr. werden mir durch Emil Georgii in Calw
und Apotheker Röhler in Teinach zugesandt. Traugott
Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen.

Schönen Saatroggen

verkauft
Georg Pfrommer, Biergasse.
Neubulach.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeinde-
pflege sind 500 fl. gegen gesetz-
liche Sicherheit zum Ausleihen
parat.

Gemeindepfleger Schwenker.

Ein Logis

hat zu vermieten
Baner, Sattler.

Calw.

Nächsten Donnerstag, den 28. ds. (Feiertag Simon und
Juda) halte ich

Mehlsuppe,

wozu freundlich einladet

Fr. Schwämmle, Bahnhofstr.

Anzeige.

Wer **Flachs, Hanf** oder **Abwerg** auf allerbeste Art
Spinnen, Weben, Bleichen, Färben oder **Zwirnen**
lassen will, wolle es durch uns in die berühmteste, neueste und größte
Flachs-, Hanf-, & Abwergspinnerei



**& Weberei
Schreckheim**

besorgen lassen, für schnellste Ablieferung garantirend. Der Spinnlohn beträgt
12 Pfg. für den 1000 Meter Schwoeller und ist die **Bahnfracht hin und her**
frei, d. h. von spinnbaren Rohstoffen. Achtungsvoll

Die Agenten:

- G. F. Acker, Calw.
- Chr. Pfeiffer, Stammheim.
- J. G. Schweizer, Oelsheim.
- G. Hartmann, Liebenzell.
- J. F. Straile, Althengstett.
- L. Honold, Deckensprunn.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Beehre mich dem verehrl. Publikum, namentlich den Herren **Oekonomen,**
Werk- und Brauereibesitzern ergebenst anzuzeigen, daß ich in

Leonberg

eine **mechanische Werkstätte** mit Wasserkraft zur **Fabrikation**
landwirthschaftlicher Maschinen,
Mühle- und Brauerei-Einrichtungen,
sowie Transmissionsanlagen

errichtet habe.

Langjährige Erfahrung und Thätigkeit als Werkführer in einer der größten
und bestrenomirten landwirthschaftl. Maschinenfabriken Süddeutschlands setzen mich
in den Stand, das Neueste und Beste in diesem Fache zu bieten und leiste
für meine Fabrikate die weitgehendste Garantie nebst billigen Preisen.
Preiskourants stehen gerne gratis zu Diensten.

Hochachtungsvoll

W. Stohrer.

Logis.

Ein heizbares Zimmer mit oder ohne
Bett, hat auf den 1. Dezbr. oder Licht-
meß zu vermieten

Ernst Häberle.

Ein Weinsäß,

oval, 4 Eimer haltend, in Eisen gebunden,
verkauft billig

Heinrich Gutten.

Calw. Frucht-Preise am 23. Oktober 1875.

Getreide- Gattun- gen.	Bori- ger Reif.	Neue Zu- fuhr.	Ge- sammt- Be- trag	Deu- tiger Ver- kauf	Im Reif- gebl.	Höchster Preis		Wahrer Mittel- Preis		Niedrigster Preis		Ver- kaufs- Summe	Gegenw. vor Frucht- schnittpreis		
						Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.		Mt.	Pf.	Mt.
Wagen alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kerne, alt.	20	96	116	116	—	11	20	11	2	11	—	1279 80	41	—	
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel alt.	10	89	99	99	—	8	20	8	—	7	90	793 10	—	3	
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Haber alt.	15	32	47	47	—	8	56	8	7	8	—	383 50	7	—	
neuer	—	84	84	84	—	7	90	7	38	7	30	652 50	—	10	
Reps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Summe	45	301	346	346	—	—	—	—	—	—	—	3108 90	—	—	

Stadtschultheißenamt.



Für die Monate November und Dezember kann wieder auf das

„Calwer Wochenblatt“

abonniert werden und zwar für hier bei der Redaktion, für auswärts bei den Postboten oder den nächstgelegenen Poststellen. Der Preis beträgt für hier 60 S., im Bezirk 80 S., außerhalb desselben 90 S. Die Redaktion.

— Friedrichshafen, 2. Okt. Seine Königliche Majestät haben auf die Kunde von dem Unglücksfalle, in Folge dessen Hofrath Freiherr v. Seckendorff in Ludwigsburg das Leben verlor, der Familie desselben die allerhöchste Theilnahme an dem erschütternden Ereignisse ausdrücken lassen, durch welches sie so jäh und unerwartet ihres Hauptes beraubt worden ist.

— Stuttgart, 20. Okt. Oberst v. Fränzing, Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs ist gestern früh nach schwerhafter Krankheit an einem Herzschlag mit Tod abgegangen.

— Stuttgart. In der 6. Sitzung der evangelischen Landes-Synode, 21. Okt., kam als erster Gegenstand der Tagesordnung der kirchliche Gesetzesentwurf, betr. das Alter der Verpflichtung des Besuchs zur Sonntagsschule (Christenlehre). Der einzige Artikel lautet: Die seitherige kirchenrechtliche Bestimmung über den Besuch der sonntäglichen Katechese wird dahin beschränkt, daß die Verpflichtung sich nach der Altersklasse der 2 Jahrgänge nach der Confirmation erstreckt. Das evang. Consistorium ist mit Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt. — Der Bericht der Kommission für Lehre und Kultus (Berichterstatler Sandberger) stellt den einstimmigen Antrag: die Synode wolle dem beantragten Gesetzesentwurf zur Zeit die Zustimmung nicht ertheilen.

— München, 21. Okt. Zur Geschichte der letzten Tage erzählt man nachträglich, daß, nachdem das Entlassungsgesuch der Minister und die Bitte des Kammerdirektoriums um Gewährung einer Audienz zur Ueberreichung der Adresse nach dem Linderhof gelangt war, Se. Majestät die allerhöchste Entscheidung sofort traf, dieselbe dem Kabinetschef mittheilte und diesen beauftragte, geschäftlicher Behandlung der Sache am 19. d. zum Vortrag nach dem Linderhof beschied. — Die allerhöchste Entschliebung, durch welche dem Gesamtministerium das königliche Vertrauen bekundet wird, ist in Plakatform in 8600 Exemplaren vervielfältigt worden, und wird gemäß dem königlichen Willen in allen Städten Baierns zur Verbreitung gelangen.

— Kaiserrolaun, 22. Okt. Die Blätter enthalten einen Aufruf angesehener Bürger zu einer Volksversammlung für heute Abend, um dem Gefühle der Freude und des Dankes über die künigl. Entschliebung in der Adressfrage Ausdruck zu geben.

— In einem Dorfe Unterfrankens herrscht eine Volkskrankheit, die jedenfalls eine traurige Folge des Heirathens zwischen nahen Verwandten ist. Das ist die sogen. Starrsucht. Die davon Betroffenen bleiben plötzlich bildsäulenartig in der Lage, in der sie sich befinden, stehen, die Augen sind starr auf einen Punkt gerichtet, das Gesicht ist blaß, todtenähnlich, der Mund zusammengezogen, die Finger sind halb gekrümmt, Hand und Kopf in zitternder Bewegung. Dieser Zustand tritt besonders bei Erkältung ein, oft im Zimmer, auch oft im Wirthshaus. Ein solcher Anfall dauert 1—5 Minuten, bis das Blut wieder läuft, wie sie sagen. Die Hälfte des Ortes soll die Starrsucht haben und, so gut es geht, geheim halten. Die Bewohner leben abgeschlossen von andern Orten und haben so in einander hinein geheirathet, daß in dem 400 Seelen zählenden Dorfe nur 5 Familiennamen vorkommen.

— Auf dem deutschen Brauertag in Leipzig hat man erlebt, daß nicht nur der Wein, sondern auch das Bier berecht wacht. Die Brauer gingen gewaltig ins Zeug gegen die drohende Verdoppelung der Brauereisteuer; an den Reichstag richteten sie einen geknirschten Protest, nachdem ihr Protest bei dem Bundesrath zu den Akten gelegt worden ist. Die Herren konnten um so unbefangener sprechen, als die Trinker von der Gefahr noch mehr bedroht sind als die Brauer; wenn die Steuer aufschlägt (1 Pf. à 1/2 Liter), schlagen auch die Brauer auf, natürlich nicht nur 1 Pfennig, die Wirthe schlagen auch auf und alle drei Schläge fallen auf die Biertrinker, die ganz geschlagen sind und am meisten, wenn das Bier durch die neue Steuer etwa nicht nur vertheuert, sondern auch verschlechtert werden sollte, denn das Bier, sagten die Herren in Leipzig, möchten wir selber nicht trinken. Mitten unter den Brauherren saß Dr. Hans Blum und legte seine schärfste Lanze gegen die neue Brauereisteuer ein. (Vf.)

— Die Umgegend von Annaberg im Erzgebirge war am 19. Okt. vollständig in Schnee gehüllt, und in Platten, Gottesgab, Sauerlach und Freibus fuhren die Leute Schlitten. Schlittenfahren ist zwar schön, aber beneiden wollen wir die Erzgebirger darum so wenig, wie die reichen Leute um ihr Frühgemüs.

— Gera. Das Todesurtheil des dreifachen Raubmörders Schlör

ist vom Fürsten bestätigt worden. Die Vollstreckung des Todesurtheils findet dem Vernehmen nach im Laufe dieser Woche im hiesigen Kreisgerichtshofe statt.

— Deutschländ darf auf die Aufnahme seines Kaisers in Mailand stolz sein. König Viktor Emanuel und die Stadt Mailand haben das Heißerste zu glänzendem und herzlichem Empfang aufgebieten, — und die Italiener haben sich als geborene Künstler gezeigt. Der prachtvolle Mailänder Dom war umgrenzt von einem kleinen Häuser- und Baracken-Neer, alle diese Häuser u. sind innerhalb 14 Tagen vom Erdboden verschwunden, der Dom ragt frei empor in seiner unvergänglichen Größe und Schönheit und wie vollends an den Festabenden, da er im magischen Lichte von der Kuppel bis zum Fuße erglänzte, und andern Abends, da ringsumher der gewaltige Domplatz in einem Lichtermeere strahlte und er allein im Hellmütel emporragte. Der Kaiser, der vieles in Wien und Petersburg u. gesehen hat und Vergleiche anstellen kann, schrieb seiner Gemahlin, sein Empfang sei unbeschreiblich gewesen und so etwas wie die Beleuchtung des Doms habe er nie in seinem Leben gesehen und — Viktor Emanuel sei über alle Beschreibung liebenswürdig. Bei dem Empfange auf dem Bahnhofe drückten sich die beiden Fürsten herzlich die Hand. Diesen Händedruck stellt das Mailänder Wigblatt „Zangara“ (Mücke) in bunten Farben und mit einer Randverzierung von entsetzten Phylistern, Mönchen und Jesuiten dar und drunter steht: „Ein Händedruck und ein Druck aufs Herz aller Feinde Italiens.“

— Ein Minister, scheint es, darf nicht unwohl sein. Weder die Italiener, noch die andern Leute sind vollständig klar und einig, ob Fürst Bismarck nur Unwohlseins halber nicht mit über die Alpen nach Mailand gegangen ist. Die Einen sagen, er wolle den Kaiser ganz allein den Jubel der Italiener genießen lassen, die Andern, er habe den Festjubel nicht durch eine kleine, wenn auch vertrauliche Lektion stören wollen, die er den italienischen Ministern wegen ihrer Kirchenpolitik habe ertheilen müssen, wenn er anwesend gewesen wäre, die Dritten endlich, und das hängt mit Nr. 2 zusammen, er habe den Italienern durch seine Abwesenheit andeuten wollen, daß auf dem deutschen Kernholz noch einige italienische Schnitte fehlen und daß diese baldigt nachzuholen seien.

— Als man vor einiger Zeit bei einer heitern Tischgesellschaft des Fürsten Bismarck in Barzin auf den römischen Einfluß zu sprechen kam, welcher jetzt in Frankreich die Oberhand habe, äußerte derselbe seine Zufriedenheit damit, weil die Wehrfähigkeit des Landes dadurch geschwächt würde, und sagte: „Ein Bataillon, in welchem der Almosensker mehr gilt als der Major, das schlägt man leicht. Da ist viel Fruchtbarkeit, aber wenig Dienst darin!“ Auch wir wollen hoffen, daß sich die römische Unschicklichkeit endlich in ihrer eigenen Schlinge fängt.

— In der Ausrüstung und Bekleidung der deutschen Armee werden voraussichtlich in kurzer Zeit umfangreiche Veränderungen eintreten. Bei einigen in Berlin garnisontirenden Garde-Infanterie-Regimentern werden seit einiger Zeit Tornister, wie sie in der englischen Armee eingeführt sind, versuchsweise getragen. Diese Tornister sind bedeutend kleiner als die bisherigen; aus geschmeidigem, wasserdichtem Leder gefertigt, lassen sie sich, wenn sie gefüllt sind, bequemer tragen, als die in der preussischen Armee bisher gebräuchlichen. Der Mantel wird bei den Versuchstornistern nicht gerollt über demselben getragen, sondern zusammengelegt oben aufgeschialt. Das Kochgeschirr erhält seinen Platz hinten auf dem Tornister, der ganze gepackte Tornister sitzt bedeutend tiefer, und unten ist eine Dose angebracht, durch welche der Leibriemen gezogen wird. Die weißen Tragriemen werden durch schwarze ersetzt. Mit der definitiven Einführung der Versuchstornister wird dem schon längst gehegten Wunsche, das Gepäc des einzelnen Mannes so viel als möglich zu erleichtern, einem Wunsche, der um so gerechtfertigter ist, als durch die Einführung der Mäuserpatronen eine Mehrbelastung eingetreten ist, so viel als möglich genügt.

— Der Telegraph hat sich durch seine wunderthätigen Leistungen im Verkehrsleben so sehr in Gnast gesetzt, daß an manchen Orten seine überirdischen Fäden kaum mehr anreichen, alle Aufträge zu besorgen, welche ihm von allen Seiten zugetragen werden. Man geht deshalb damit um, auf sehr betauenen Wegen wie z. B. zwischen Berlin und Halle, auch unterirdische Telegraphen einzurichten und überhaupt das Reichstelegraphenetz im Jahre 1876 wesentlich zu erweitern. Das kostet natürlich Geld, welches jetzt der Bundesrath in einer Summe von 3,300,000 M. bewilligen soll. Die Wage ist noch in der Schweb.

— Bochum, 16. Okt. Heute früh um halb 6 Uhr ereignete sich auf der, eine halbe Stunde von hier entfernten Zeche „Dammhain“ ein erschütternder Unglücksfall, der 5 Bergleuten das Leben kostete. Dieselben befanden sich im Förderkorb, um eben in die Grube einzufahren. In dem Augenblick, wo die Maschine den Korb zuerst etwas zu heben und dann zu senken anfing, zersprang der eiserne Ring, an dem der Korb befestigt ist, obgleich er eine Dicke von meh-



renen Fingern hatte. Der Korb fuhr jetzt in die Tiefe nieder, lehrte sich während des Fallens um, und die in ihm stehenden Bergleute stürzten sämtlich bis auf die dritte Schachthohle mehrere hundert Pacht tief hinab. Als man zur Unglücksstätte gelangt war, fand man fünf, schrecklich, fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen. Der Tod der Unglücklichen muß jedenfalls sofort nach dem Anschlagen auf der Sohle erfolgt sein, da alle mehrfache tödliche Verletzungen erlitten haben. Ein sechster Bergarbeiter, der mit den fünf Verunglückten zugleich anfahren sollte, hatte sich durch einen glücklichen Zufall verspätet und kam, nachdem die Genossen längere Zeit vergeblich auf ihn gewartet hatten, gerade in dem Augenblicke zur Schachthöhlung, als sich die Katastrophe ereignete. Von den Getödteten sind drei unverheiratet, zwei Ehemänner mit zahlreichen Kindern. Eine direkte Verschuldung irgend einer Person an dem Unglücksfall hat sich nicht konstatiren lassen.

Frankreich. Paris, 20. Okt. Die hiesigen Blätter strengen sich fast alle in ihren Artikeln über die Zusammenkunft in Mailand an, die Bedeutung derselben herabzudrücken. So meint heute das „Journal de Paris“, Organ der Orleanisten: „Wir erinnern uns gesehen zu haben, wie im Augenblicke der allgemeinen Ausstellung von 1867 der Kaiser Wilhelm, damals König von Preußen, dem Kaiser Napoleon III. einen Besuch abstattete. Es gab einen Ball im Stadthause, eine Galavorstellung in der großen Oper, Illumination, kurz alles, was heute in Mailand stattfindet. Dieß verhinderte aber nicht den Krieg von 1870.“ Die „République Française“ läßt am Schlusse eines langen Artikels über dasselbe Thema ihre Ueberzeugung durchblicken, daß die Civilisation still stehe, bis Frankreich wieder das große Wort in Europa führen könne.

Italien. Mailand, 22. Okt. Der gestrige Hofball war sehr glänzend. Der Kaiser und der König erschienen um 10¹/₄ Uhr. Der Kaiser führte die Kronprinzessin. Der Kronprinz trug die preussische Husaren-Uniform. — Der Magistrat von Berlin hat Namens der Bevölkerung der Hauptstadt dem hiesigen Bürgermeister telegraphisch Dank für den glänzenden und herzlichen Empfang des Kaisers, den er als ein Zeichen der beständigen Freundschaft der beiden Fürsten und Völker betrachte, ausgesprochen. Der Bürgermeister antwortete telegraphisch: Der Empfang des Kaisers seitens der Stadt sei der Ausdruck der Bewunderung Italiens für Deutschland, den Gruß Berlins nehme Mailand als Pfand steter Eintracht zwischen Italien und Deutschland entgegen. — Der Kaiser hat dem Oberbürgermeister von Berlin auf dessen Telegramm an den Bürgermeister von Mailand telegraphisch seinen Dank ausgesprochen und sagt am Schlusse: „Ich erblicke mit Ihnen in der von dem Könige von Italien und der Bevölkerung des befreundeten Landes mir gewordenen, so überaus liebenswürdigen Empfang und herzlichen Aufnahme eine neue Bürgschaft des Friedens, um dessen Pflege ich unablässig bemüht bin.“

Ein Hauch echter Begeisterung weht durch alle Festberichte aus Mailand. Möge er sich, wenn einmal der große Tag der Prüfung und Probe kommt, bewähren! Sogar eine Pariser Zeitung „Das 19. Jahrhundert“, das sich also auf die Zeichen unserer Zeit verstehen muß, erkennt die große politische Bedeutung, daß die beiden Länder diesseits und jenseits der Alpen sich in Freundschaft gefunden haben, an. Die zwei großen Thatsachen des Jahrhunderts, sagt sie, sind die Einigung Deutschlands und Italiens. Die Einigung ist vollendet und sie ist eine dauerhafte Schöpfung. Es wäre ein gefährliches Spiel, sie für vergänglich zu erklären. Kaiser Wilhelm und König Victor Emanuel, welche zusammenhielten um zu gründen, werden auch zusammengehen, um zu erhalten. Darüber täusche man sich nicht. Das bedeutet der Besuch in Mailand.

Mailand, 22. Oktober. Der Kaiser reist am Sonnabend von hier ab, übernachtet in Bogen, speist am Sonntag Abend um 6 Uhr in Salzburg, trifft in Passau um 11 Uhr Nachts ein, von wo die Weiterreise über Plauen und Leipzig nach Berlin erfolgt. Ankunft daselbst Montag Nachmittags um 2³/₄ Uhr.

Spanien. Madrid, 22. Okt. Die amtliche „Gaceta“ meldet, daß neuerdings fünf karlistische Generale und zahlreiche Offiziere und Soldaten auf französischem Gebiet internirt worden sind. — Der Karlistenoberst Pedrats, Kommandant von Ripoll, wurde auf französischem Gebiet todt aufgefunden. Man glaubt, daß er an Wunden gestorben ist, die er in Spanien erhalten hat.

England. Der Prinz von Wales ist über Paris nach Indien gereist und hat sich in Babel noch einmal etwas zu gut gethan. Auch hat er in Athen am 18. Okt. dem König und der Königin von Griechenland noch einen Besuch gemacht.

An dem Tunnel zwischen England und Frankreich wird rüstig gearbeitet. Glücken die zuerst unternommenen Versuche, so soll sogleich die Hauptarbeit in Angriff genommen werden.

Türkei. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Belgrad

vom 21. Oktober gemeldet: Ungefähr 1200 Mann Türken, darunter einige reguläre Truppen verlegten serbisches Gebiet in den Nächten vom 18. bis 20. Oktober. Die Truppen der serbischen Regierung schlugen die Türken mit Verlust einiger Verwundeten zurück. Die serbische Regierung befaß dem Grenzkommandanten, jede Grenzverletzung energig zurückzuweisen, ohne jedoch die Grenze zu überschreiten. Dieser Befehl ist gestern den Vertretern der auswärtigen Garantiemächte mitgetheilt worden.

Vermischtes.

— Stuttgart. Nach dem neuesten Ausweise der Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart hat dieses im Jahre 1854 auf Gegenseitigkeit gegründete Institut dormalen einen Versicherungsstand von 27,998 Policen mit 100¹/₂ Millionen Mark. Im Laufe dieses Jahres wurden 2415 Anträge mit über 11⁴/₅ Millionen Mark eingereicht. Das Vermögen der Versicherungsbranche beziffert sich auf 18 Millionen Mark und die jährliche Einnahme an Prämien und Zinsen erreicht die Summe von 4¹/₂ Millionen Mark. Für Sterbfälle hat die Bank bis jetzt 7,600,000 Mark verausgabt und nebenbei an ihre Versicherten 4,433,800 Mark als Dividende vertheilt, wodurch sich deren Prämien nach einem 17jährigen Durchschnitt um mehr als 37% verminderten.

Ein munterer Schneidergeselle in Magdeburg, nach seiner Religion ein Protestant, verliebte sich in eine schönen Jüdin, warb um ihre Hand und erhielt sie. Zur Hochzeit gedachte der Bräutigam der Braut eine große Freude zu machen und trat heimlich zum Judenthum über, die Braut dachte ebenso und ließ sich taufen. Vor der Schließung der Civilehe kam der Confessionswechsel an den Tag, der Bräutigam besann sich kurz und wurde wieder Christ. (Aber was für Einer, wenn man die Religion wechselt wie ein Hemd!)

In einer gedruckten Predigt des Pfarrers Spörer zu Nechenberg im Fränkischen aus dem Jahre 1720 lesen wir Folgendes: „Das Frauenzimmer lieb ich von Natur, wenn es schön, galant, complaisant, honnet, sauber aufgezupft, wie ein schönes Pferd, da weiß ich schon, wie sie zu respektiren seien, die recht haushalten können, dem Manne Alles an den Augen absehen, was er will, ha! da lacht das Herz, wenn der Mann heimkommt und einen solch liebenswürdigen Engel antrifft, der ihn mit den säneerweißen Händchen empfähet, küßet und herzet, ein Brätlein oder Salatlein auf den Tisch trägt, und sich zu ihm hinsetzt und spricht: Engel, wo will Er heruntergeschritten haben? und was dergleichen honig- und zuckerfüße Sachen mehr sind. — Wenn man aber ein hofsch, hofsch, ruschi, einen Kumpelkasten, ein altes Reibeisen, einen Zottelbär, eine Haberlah, ein Wardenfell im Hause hat, die immer brummt: mum, mum, mum, die eine Thüre zu die andere aufschlägt, die im Schlot mit der Ofengabel hinausfährt und wieder auf den Herd herunterplumpt, die ein Gesicht wie ein Nest voller Eulen macht, die lauter Suppen aus dem Hüllentopfe anrichtet, und was das Teufelszeug mehr ist, die lieb' ich nicht, die mag der Teufel lieben.“

— Im Schaffhauser Intelligenzblatt lesen wir nachfolgende Erinnerung: „An den Höchstkommandirenden der gegenwärtig im Dienst stehenden Mannschaft des Bataillons 61 zur geneigten Berücksichtigung. 4. Mose 24, 5. „Wenn Jemand kürzlich ein Weib genommen hat, der soll nicht in die Heersahrt ziehen und man soll ihm nichts auflegen. Er soll frei sein in seinem Hause ein Jahr lang, daß er fröhlich sei mit seinem Weibe, das er gewonnen hat.“ Ein schmerzlich Betroffener.“

Vor ein paar Tagen fuhr ein vollständig besetzter Omnibus die Straße in Paris entlang. Pöblich hielt ein Stadtergeant ihn an, stieg auf das Trittbrett und rief in das Innere: „Meine Damen und Herren, achten Sie auf Ihre Taschen, unter Ihnen haben Sie Diebe!“ Sofort erhob sich ein weißbehaarter Greis von ehrwürdigem Aeußern, sich auf sein Rohr mit goldenem Knopfe stützend und sagte, er komme soeben vom Finanzministerium und habe seine Taschen zu wohl gefüllt, als daß er in verdächtiger Gesellschaft noch länger bleiben wollte, er stieg somit aus, gefolgt von einem mit tabelloser Eleganz gekleideten jungen Manne, der sich ganz erschreckt und angeekelt über die saubere Gesellschaft geberdete, die zu treffen man in Omnibussen ausgesetzt sei. Darauf sagte der Polizei-Agent zum Condukteur: „Sie können fortfahren, es sind keine Diebe mehr im Wagen.“ Mittlerweile hatte sich in aller Stille ein zweiter Stadtergeant neben die beiden Herren gestellt, die von selbst den Weg nach der Polizeipräfectur einschlugen und dabei sich den Anschein gaben, als ob sie mit dem Agenten vertraulich sprächen, so daß Niemand auf die Cocortirung aufmerksam ward. Der alte Herr und junge Mann, Oheim und Nefte, sind zwei von der Pariser Polizei lang gesuchte, höchst gefährliche Taschendiebe.

